

# Ein Chef und



**RUHESTAND** Was macht ein Mann, der über Jahre eine Firma leitete, Strategien schmiedete und umsetzte? Gespräch mit Phoenix-Chef Ellegast.

**Daniela Stürmlinger**  
Hamburg

Kaum ein anderer Manager hat den Autzulieferer Phoenix AG so geprägt wie er. „Als ich Vorstandsvorsitzender des Unternehmens wurde, konnte man Phoenix noch mit einem riesigen Schlachtschiff vergleichen. Daraus haben wir mehrere kleine Schnellboote gemacht, die sich flexibel am Markt bewegen können.“ 20 Jahre war Konrad Ellegast bei dem Unternehmen im Vorstand, zehn Jahre davon Vorsitzender. Er hat Phoenix in drei strategische Einheiten (Akustik, Fördergurte, Schläuche) geteilt, von denen jeder selbstständig arbeitet. Zum 1. Januar geht er in den Ruhestand. Mit 63 Jahren. „Eigentlich wollte ich schon im Sommer aufhören. Wenn man nach dem Beruf noch etwas bewegen will, darf man nicht bis 65 warten.“

Wenn Ellegast über seine Zukunft erzählt, kommt ein Wort schnell über seine Lippen: China. „Die Chinesen können schon lange mit den westlichen Industrieländern mithalten. Wenn sie etwas planen, setzen sie es auch konsequent um“, sagt er mit einem Hinweis auf das Transrapid-Projekt. Der Zug wird nicht in Deutschland fahren, sondern im Reich des größten Volkes, das Ellegast als eines der am besten organisierten dieser Welt bezeichnet. „Wir können von China profitieren“, sagt er.

Und dazu will er seinen Teil beitragen. Der Manager, der das Land unter anderem dadurch kennen gelernt hat, dass er für Phoenix dort Fabriken eröffnete, hilft dem Harburger Bauunternehmer Arne Weber, Firmen für den China-Tower in Harburgs Hafen anzu-

„Wenn  
noch u  
beweg  
darf m  
nicht b  
warten

Konrad

Konrad Ellegast (Phoenix) will auch nach seiner Pensionierung noch viel arbeiten.

# seine Bienen

werben. „Wir planen ein Zentrum, in dem deutsche und chinesische Unternehmen zusammenarbeiten“, so Ellegast. „Eine chinesische Provinzregierung ist bereits sehr interessiert und sucht schon Firmen für eine Niederlassung in Hamburg aus.“

Von seinem bisherigen Job, Manager eines Autozulieferers, wird Ellegast auch in Zukunft nicht ganz lassen. Eine amerikanische Investmentfirma, die nach Europa kommen will, hat ihn als freiberuflichen Berater engagiert. Das Unternehmen, dessen Name Ellegast noch nicht nennen mag, will sich an kränkelnden Autozulieferern beteiligen, diese umstrukturieren und später mit Gewinn verkaufen. Der Markt bietet Perspektiven. Viele der Firmen haben zu wenig Geld für wichtige Investitionen, weil durch gedrückte Preise die Margen schwach sind.

Vor zehn Jahren gab es in Europa noch etwa 8000 Zulieferfirmen. „Durch Übernahmen und Fusionen werden es langfristig zwischen 200 und 300 sein.“

Auch Phoenix bleibt Ellegast treu. Im Aufsichtsrat. Auch bei anderen Zulieferern wie Brose und Ribe ist er im Kontrollgremium, genauso wie bei der Feuerkasse, Basler und dem Druck-Zulieferer Technotrans. „Ich möchte noch zwei bis drei Tage pro Woche arbeiten“, sagt er. Ansonsten beschäftigt er sich mit seinen Bienen (drei Völker, je 70 000), die er in Oetjendorf nördlich von

Hamburg züchtet. „Mich fasziniert die Organisationskunst und das soziale System. In Sekundenschnelle weiß ein Volk, wohin der Schwarm auf der Suche nach Nektar zieht. In einem Unternehmen wie Phoenix braucht man für die Weitergabe von solchen Informationen Wochen“, so Ellegast. „Bienen muss man studieren, um Managementmethoden zu entwickeln. Wenn ich nochmals anfangen müsste, würde ich ein Fach studieren, indem es darum geht, wie wir von der Natur lernen.“

Seine Frau Karin hält sich beim Thema Bienen raus. „Dafür ist sie für den Garten zuständig.“ Und für das Haus auf Mallorca. „Keine Finca, ein Dorfhaus“, gibt sich Ellegast bescheiden. Und sein Boot, mit dem er manchmal auf dem Mittelmeer kreuzt, sei nur ein Fischerboot.



Meinhard Liebing wird zum 1. Januar Vorstandsvorsitzender von Phoenix.